

Charlotte Wolff Kolleg Berlin

Die römischen Legionen

Bennet Draeger

Kurs: A 37 e 4 / Einführungsphase 2

Fach: Geschichte

Dozent: Herr Manthey

Die römische Legion

Gliederung

<u>1. Einführung</u>	<u>Seite 3</u>
<u>1.1 Definition Legion</u>	<u>Seite 3</u>
<u>1.2 Geschichtlicher Hintergrund</u>	<u>Seite 3</u>
<u>2. Das republikanische Heer</u>	<u>Seite 4</u>
<u>2.1 Die Anfänge des römischen Heeres</u>	<u>Seite 4</u>
<u>2.2 Die polybische Legion</u>	<u>Seite 5</u>
<u>2.3 Die römische Flotte</u>	<u>Seite 6</u>
<u>2.4 Das Milizheer</u>	<u>Seite 7</u>
<u>3. Das Berufsheer</u>	<u>Seite 8</u>
<u>3.1 Das postmarianische Heer</u>	<u>Seite 8</u>
<u>3.2 Das Heer des Prinzipats</u>	<u>Seite 9</u>
<u>4. Das Leben eines römischen Soldaten im Prinzipat</u>	<u>Seite 10</u>
<u>4.1 Der Eintritt in die römische Armee</u>	<u>Seite 10</u>
<u>4.2 Alltägliche Routine</u>	<u>Seite 11</u>
<u>5. Ausrüstung der Legionäre im Prinzipat</u>	<u>Seite 12</u>
<u>6. Der Feldzug</u>	<u>Seite 13</u>
<u>7. Die Armee in der Spätantike</u>	<u>Seite 13</u>
<u>8. Quellen</u>	<u>Seite 14</u>

1. Einführung

"Als jedoch unsere Männer noch zauderten, besonders wegen der Tiefe des Wassers, beschwor der Adlerträger der zehnten Legion die Götter, sein Handeln möge der Legion Glück bringen, und rief: "Hinab ins Wasser, Kameraden, wenn ihr nicht den Adler dem Feind ausliefern wollt! Ich wenigstens will meine Pflicht gegenüber Staat und Feldherrn getan haben."¹

1.1 Definition Legion

Legio kommt aus dem Lateinischen und bedeutet sammeln oder auslesen. Der Begriff Legion bedeutete ursprünglich Aushebung und bezog sich auf den gesamten Bereich des römischen Heeres, seit dem 4. Jahrhundert v. Chr. bezeichnete mit der Legion die Hauptabteilung des Heeres.

1.2 Geschichtlicher Hintergrund

Rom wurde nach römischer Überlieferung 753 v. Chr. gegründet. Seit dieser Zeit gewann es an Größe und Macht, obwohl es nur langsam wuchs und Jahrhunderte lang ein kleines Gemeinwesen blieb.

Dabei spielte der Krieg eine zentrale Rolle in der Geschichte der Stadt.

Die Bedeutung des römischen Heeres änderte hierbei ebenso wie Rom selbst, es schuf und sicherte das römische Reich, dass mit der Zeit den Vorderen Orient, Nordafrika und Europa umfasste.

Das heute gängige Bild dieser Streitmacht ist oftmals von einer streng vorherrschenden Disziplin und sehr guten Organisation innerhalb der Armee geprägt und enthält viele Aspekte von modernen Heeren.

Allerdings ist zu beachten, dass während der jahrhundertlangen Herrschaft Roms verschiedene Entwicklungen dieser Streitmacht durchlaufen wurden und das heutige, vorherrschende Bild der Heere Roms nur auf bestimmte Perioden zutreffen.

Im Folgenden sollen die drei Hauptentwicklungsstufen der römischen Legion beschrieben werden:

Das Milizheer, welches im 3. bis 2. Jahrhundert v. Chr. vorherrschte, wurde aus Bürgern für die Dauer eines Krieges rekrutiert. Für diese Soldaten war der Dienst in der römischen Streitmacht kein Beruf, sondern eine Pflichterfüllung gegenüber Rom. Die eingezogenen Männer, welche meist gut betuchte Bauern waren, die genug Mittel zur Verfügung hatten, um Waffen und Kriegsausrüstung selbst zu stellen, kehrten nach ihrem Kriegseinsatz in ihr ziviles Leben zurück. Das Milizheer hatte insbesondere zwei entscheidende Vorteile gegenüber anderen Militärsystemen der gleichen Zeit.

Erstens besaß es eine für damalige Verhältnisse außergewöhnliche Heeresstärke, die sich in der Ausbreitung Roms und der damit verbundenen anwachsenden Bevölkerungsstärke begründete.

¹ Caesar, Der Gallische Krieg, IV, 25 aus: Goldsworthy: Die Legionen Roms

Weiterhin war die Bereitschaft der Römer, zu kämpfen und sich der militärischen Disziplin zu unterwerfen ein Vorteil für Rom.

Dieses Milizheer erkämpfte Rom die Vormachtsstellung im gesamten Mittelmeerraum.

Im 1. Jahrhundert v. Chr. bis zum 3. Jahrhundert n. Chr. wurden Berufssoldaten zu einem stehenden Heer aufgestellt.

Das Milizsystem wurde von dieser Art der Streitmacht abgelöst, da es durch die Ausdehnung des Machtbereiches Roms erforderlich war, Kriege in größerer Entfernung mit höherer Besatzung auszutragen.

An die Stelle der Bauern traten nun weitestgehend Legionäre.

Diese waren meist wenig wohlhabend und sahen im römischen Heer eine Chance zum beruflichen Aufstieg.

Die Folge dieses Wandels bestand in der Änderung des Verhältnisses zwischen Staat und Armee, so machten sich die Herrscher Roms das Heer zu loyalen und ergebenen Gefolgsleuten und vollendeten die Eroberungen Roms.

In dieser Phase entsprach die römische Streitmacht am meisten dem bereits oben beschriebenen, heute verbreiteten Bild des Heeres Roms.

In der Spätantike im 3. bis 5. Jahrhundert n. Chr. wurde das stehende Heer von Bürgerkriegen und äußeren Einflüssen verzehrt und trotz neuer Einführungen, beispielsweise neuer Waffen und neuer Einheiten, blieb vieles wie bisher.

2. Das republikanische Heer

2.1 Die Anfänge des römischen Heeres

Obwohl, wie bereits erwähnt, Rom nach seiner Gründung erst langsam wuchs und zunächst kleinere Kriege mit unmittelbaren Nachbarn austrug, bestand bereits zu dieser Zeit eine Form von militärischem Bestand.

Mithilfe von archäologischen Funden ist es möglich, eine Vorstellung von der Ausrüstung der damaligen Krieger zu erhalten.

Erwähnenswert ist die allmähliche Verwendung des zu dieser Zeit seltenen Eisens, welches die Herstellung von Speerspitzen, Dolchen und Schwertern mit Bronze immer mehr ablöste.

Helme waren unterschiedlich geformt, allerdings bestand der Schutz des Kopfes lediglich in der Abdeckung der Schädeldecke, ein Genickschutz bestand nicht.

Die Rüstungen für den Körper waren einfach, und schützten die Brust des Soldaten durch metallene Platten.

Die Verwendung von Schutzschildern in dieser Periode ist unklar, Funde belegen zwar, dass diese bereits vorhanden waren, allerdings vermutet man, dass sie aufgrund des dünnen Metalls ausschließlich zu zeremoniellen Zwecken genutzt wurden.

2.2 Die polybische Legion

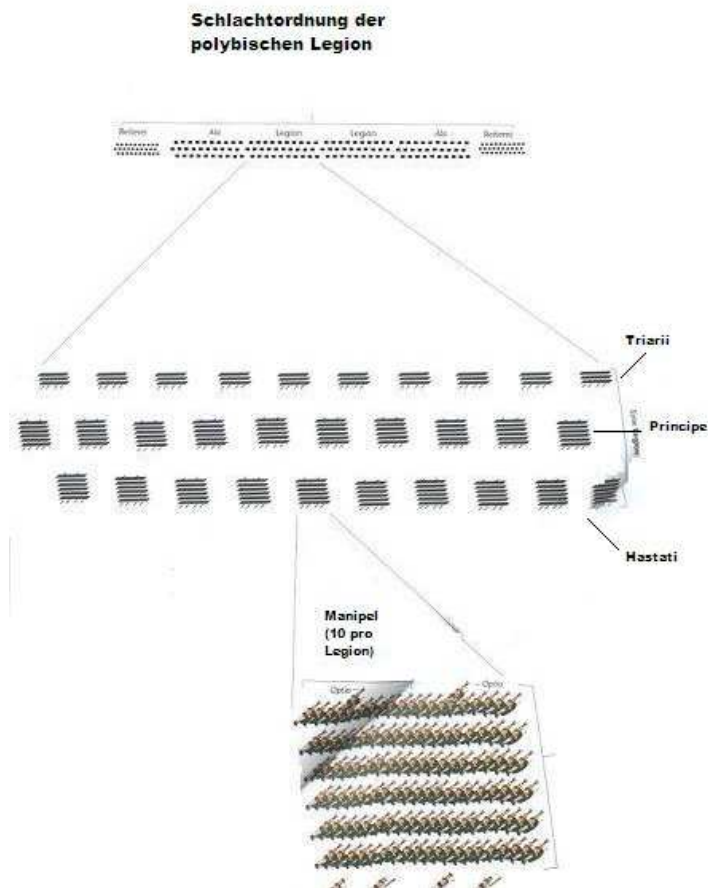
Der griechische Geschichtsschreiber Polybius verfasste eine Beschreibung des römischen Heeres und der Organisation im 2. Jahrhundert v. Christus.

Eine Legion bestand in der Regel aus 4200 Fußsoldaten und 300 Reitern. Die Reiter waren dabei meist die wohlhabendsten Soldaten in der Formation. Die Fußsoldaten wurden nach Alter, aber auch Vermögen eingeteilt. Die ärmsten und jüngsten Bürger wurden als leichte Infanterie (Velites) mit einer Stärke von ca. 1200 eingesetzt. Sie waren mit einem Bündel Wurfspießen, einem Schwert und einem kleineren Schild ausgestattet.

Die übrigen Fußsoldaten waren in drei Reihen als Hauptschlachtreihe aufgestellt. Die erste Reihe, die Hastati bestand aus Lanzenträgern, diese waren meist junge Männer zwischen 17 und 23 Jahren.

Dahinter waren die Principes angeordnet, Männer zwischen 20 und 40 Jahren. In den ersten beiden Reihen der militärischen Aufstellung kämpften jeweils etwa 1200 Mann.

In der letzten Schlachtreihe standen die Triarii, sie bestanden aus den ältesten und somit erfahrensten Soldaten. Ihre Anzahl belief sich auf ca. 600 Soldaten. Die Schlachtreihen waren jeweils in zehn Manipel, die taktischen Einheiten des Heeres, unterteilt die aus 120 Mann bestanden. Ein Manipel bestand aus zwei Zenturien von je 60 Mann und wurde von je einem Zenturio an der Spitze befehligt.



Wichtig bei der militärischen Aufstellung war auch die so genannte Ala, ein Flügel der im Feld die Legion unterstützte. Die Stärke der Soldaten, die Bundesgenossen Roms waren, betrug hierbei meist genauso viele Männer wie bei der Legion, allerdings hatte die Ala dreimal so viele Reiter. Sie war unterteilt in Kohorten, deren Anzahl allerdings ungewiss ist.

Eine wichtige und bekannte Waffe der Hastati und Principes war das Pilum, ein Wurfspieß mit eiserner Spitze von ein Meter achtzig Länge mit enormer Durchschlagskraft.

Weiterhin wurde im Krieg der Gladius Hispanienses, besser bekannt als das spanische Schwert, als hauptsächliche Waffe genutzt.



Der Körper eines Soldaten wurde umfangreich durch verschiedenste Variationen von Helmen, Kettenpanzern, Bein- und Armschienen, metallenen Rüstungen, Schutzschildern und gepolsterter Lederkleidung geschützt.

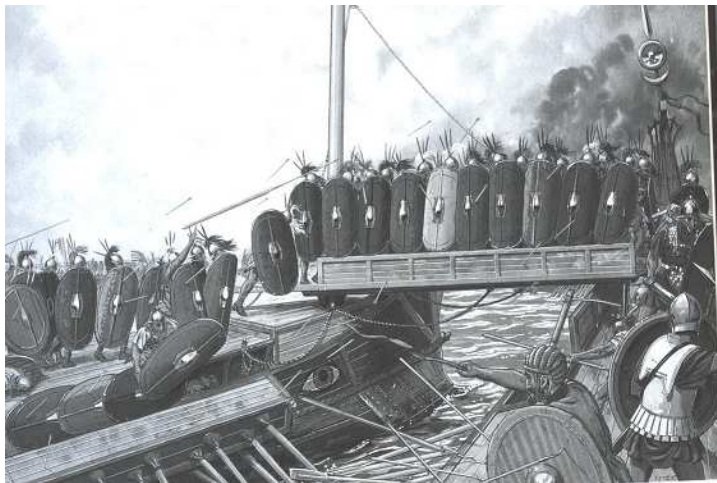
Der Sold für Soldaten, die zu dieser Zeit nur im Kriegsfall dienten, wurde 396 v. Chr. eingeführt. Dieser reichte allerdings nur für das Lebensnotwendige.

2.3 Die römische Flotte

Lange Zeit hielten die Römer eine eigene Flotte nicht für erforderlich, da alle Feinde auf dem Land bekämpft werden konnten.

Erst 311 v. Chr. wurden Beamte für das Flottenwesen berufen, die für den Bau und die Unterhaltung von Kriegsschiffen verantwortlich waren. Der Auftakt zu einem umfangreichen Flottenbauprogramm wurde 261 v. Chr. durch einen Konflikt mit den Karthagern ausgelöst. Da Karthago die größte und am besten ausgebildete Flotte im westlichen Mittelmeer besaß erkannte die Römer schnell dass die Hauptstärke des Feindes war und die punische Seemacht nur mit einer eigenen Flotte vernichtet werden konnte.

Die Kriegsschiffe im Altertum, die eine große Zahl von Mannschaften unterbringen konnten, waren mit Rudern ausgerüstete Galeeren. Da im Seekrieg hauptsächlich gerammt und geentert wurde um den Feind zu besiegen, waren die Schiffe mit metallenen Rammspornen ausgerüstet. Schnelle bewegliche Schiffe waren hierbei besonders für die Rammtechnik geeignet, beim entern waren größere Schiffe von Vorteil, da mit ihnen mehr Krieger befördert werden konnten. Die römischen Kriegsflotten waren für den "Raben", eine neuartige Enterbrücke, bekannt, mit der jedes Schiff ausgerüstet war. Diese Fallbrücke wurde auf feindliche Schiffe, die nahe genug herankamen, herabgelassen und von römischen Legionären geentert. Die bekanntesten Konstruktionen von römischen Kriegsschiffen dieser Zeit sind die Triremen und die Quinqueremen. In einer Trireme, die als außergewöhnlich schnell und wendig galt, saßen drei Ruderer übereinander. Die Quinquereme, die die Trireme ablöste, war ein Fünfruderer und konnte deutlich mehr Soldaten an Bord nehmen.



2.4 Das Milizheer

Wie bereits in der geschichtlichen Entwicklung beschrieben, bestand das Milizheer aus keiner permanenten Armee, was auch Nachteile mit sich zog.

Da die Soldaten weitestgehend unausgebildet und unerfahren in den Krieg zogen, musste Rom auch Niederlagen in Kauf nehmen.

Zudem traten Probleme auf, da die Kriege im Laufe der Zeit immer mehr in größeren Entfernungen geführt wurden und die Männer teilweise für einige Jahre ihrer zivilen Arbeit und ihren Familien entzogen wurden.

Da durch den Kriegsdienst kein Ruhm oder persönlicher Gewinn erzielt werden konnte, verlor er zunehmend an Attraktivität.

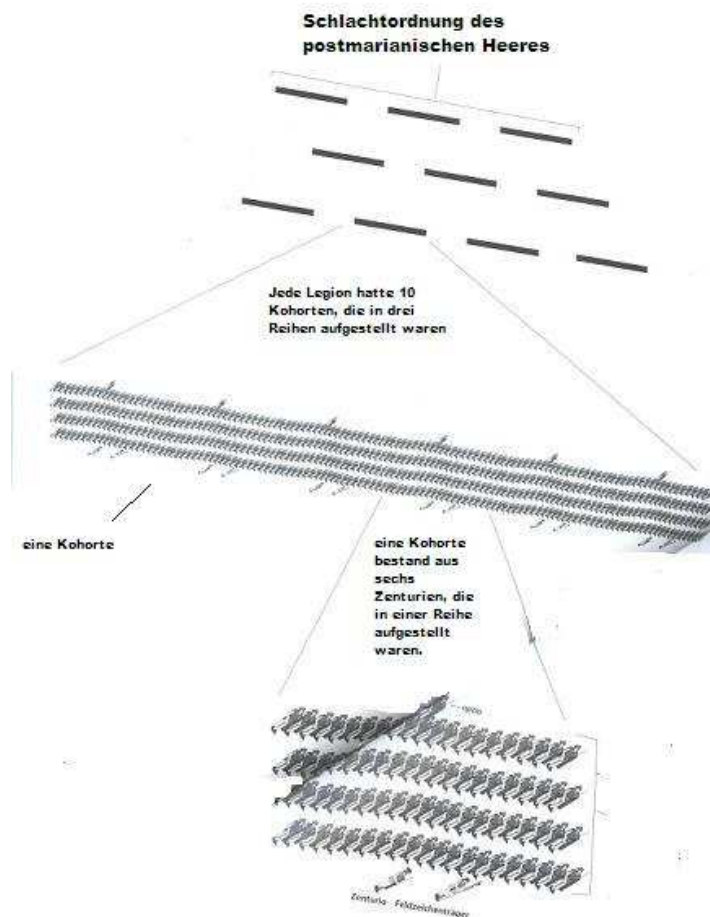
3. Das Berufsheer

3.1 Das postmarianische Heer

Das Berufsheer wurde von Gaius Marius 107 v. Chr. ins Leben gerufen. Er warb Freiwillige für die römische Armee an, die weitestgehend aus der Schicht der Besitzlosen stammten und bis dato nicht genug Vermögen besaßen um sich für den Heeresdienst zu qualifizieren. Die Besitzlosen reagierten begeistert und stachen als tüchtige Soldaten hervor. Damit war das Prinzip von Vermögen und Heeresdienst durchbrochen und jeder römische Bürger konnte von nun an rekrutiert werden. Obwohl viele Traditionen des Milizheeres beibehalten wurden, bestanden die neuen Legionen wesentlich länger und waren in ihrer Taktik völlig anders. Die Alae sowie die Kavallerie und die leicht bewaffneten Fußsoldaten verschwanden. Alle Legionäre waren von nun an schwer bewaffnet, trugen das Pilum und den Gladius und erhielten Kriegsausrüstung, Kleidung und Waffen vom Staat. Die Soldaten identifizierten sich sehr eng mit ihrer Legion und Führer wie Caesar machten sich dies zu nutze.

Nach wie vor waren die Soldaten in Zenturien eingeteilt die jetzt allerdings aus 80 Mann bestanden. 6 Zenturien bildeten eine Kohorte, die wiederum aus 3 Manipeln bestanden und 480 Mann umfassten. Die Organisationsform in einer Kohorte bot mehrere Vorteile:

Die Einheit war es gewohnt zusammenzuarbeiten und bildete organisierte und wirkungsvolle Abteilungen.



Auf dem Schlachtfeld wurde die Legion in dreifacher Schlachtreihe aufgestellt wobei vier Kohorten in der ersten Reihe und jeweils drei Kohorten in der mittleren und letzten Reihe standen. Dabei hatte jede Kohorte dieselbe Anzahl an Soldaten und dieselbe Ausrüstung. Taktisch war eine so zusammengesetzte Legion für einen Kommandeur einfacher zu befehligen da er nun nur noch mit zehn Kohortenführern und nicht mehr mit 30 Manipelführern kommunizieren musste. Diese Art der Heeresorganisation war strategisch und taktisch flexibler als der Vorgänger und die Einheiten waren im Allgemeinen besser ausgebildet und disziplinierter. Weiterhin konnten Erfahrungen und technisches Wissen besser bewahrt und weitergegeben werden. So waren beispielsweise Männer im Heer von Caesar in der Lage Kriegsmaschinen zu konstruieren, Brücken zu bauen und Schiffe zu reparieren. Zunehmend bürgerte es sich auch ein, dass einem der Statthalter des Feldherrn das Kommando übertragen wurde.

Um ihren Unterhalt zu sichern, wenn sie ins zivile Leben zurückkehrten, bekamen die Soldaten oft ein Stück Land.

3.2 Das Heer des Prinzipats

Unter Kaiser Augustus wurden die Legionen nach den Bürgerkriegen reduziert. Sie bekamen Nummern und konnten sich Ehrentitel erwerben, Traditionen innerhalb einer Legion wurden von einer Generation an die nächste weitergegeben. Dadurch wurde ein Stolz auf die eigene Legion hervorgerufen, Symbole und Zeichen sowie Besonderheiten der Kleidung machten jede Legion unverwechselbar. Die Kommandostruktur einer Legion wurde unter Augustus klarer organisiert und es wurde der Legatus Legionis, ein ständiger Befehlshaber, ernannt. Die eigentliche Kampfstärke der Legionen waren nach wie vor die je 480 Mann starken 10 Kohorten. Auch die Einteilung in Zenturien blieb gleich, allerdings wurden die 80 Mann einer Zenturie nochmals in 10 Kontubernia (Zeltgemeinschaften) aufgeteilt. Dadurch entwickelte sich der Begriff des Contubernalis für den Zelt- oder Kriegskameraden. Es gibt Anhaltspunkte dass zumindest bis zum späten 1. Jahrhundert n. Chr. die erste Kohorte eine Art Elite innerhalb der Legion war.

Eine höhere Bedeutung kam den Auxiliar-Truppen in der Epoche des Prinzipats zu. Die Römer hatten sich zwar schon immer auf die Ergänzung der Soldaten von Bundesgenossen gestützt, in der mittleren Republik wurde aber jede Legion durch eine Ala unterstützt. Die Krieger hierfür wurden meist in den Regionen eingezogen, in dem Feldzüge stattfanden. Augustus und seine Nachfolger machten die Auxiliar zu einer Streitmacht aus Berufssoldaten, die etwa in der Größe eine Kohorte organisiert wurden.

Der Kaiser war die höchste Quelle der Ämtervergebung, die Männer wurden nun nicht mehr in die höchsten Kommandostellen gewählt sondern waren von der Gunst des Kaisers abhängig.

4. Das Leben eines römischen Soldaten im Prinzipat

4.1 Der Eintritt in die römische Armee

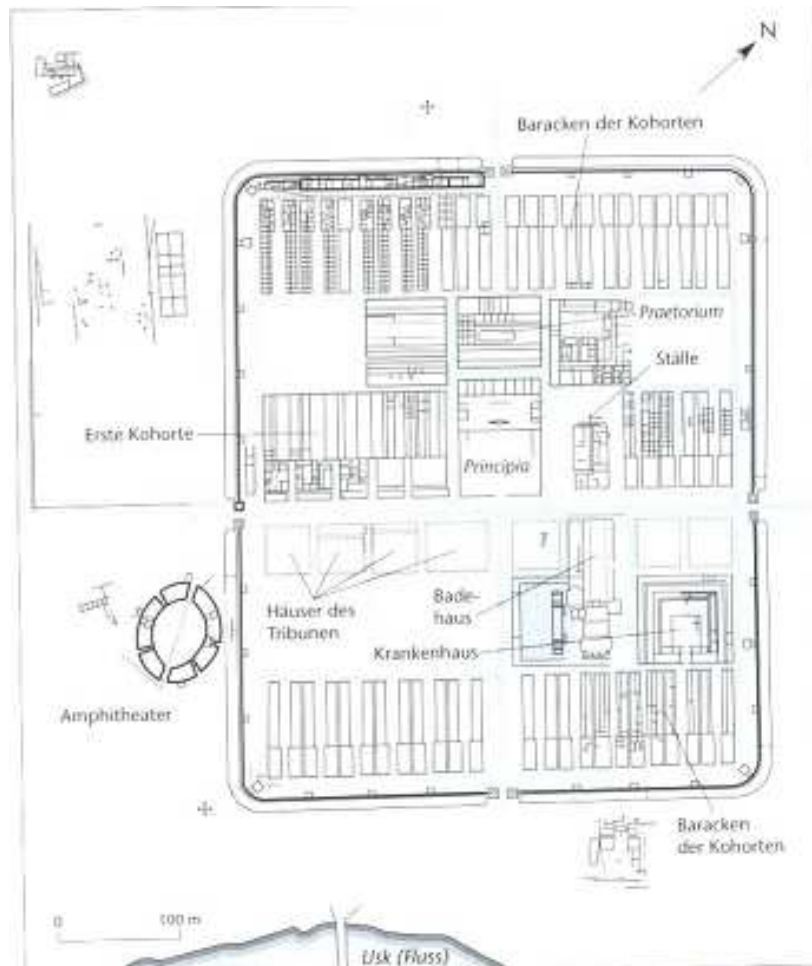
Zwar waren nach dem Gesetz alle römischen Bürger zum Militärdienst verpflichtet, wenn dieses notwendig war, aber die meisten Soldaten in den Heeren des Prinzipats waren Freiwillige. Trotzdem gab es viele Versuche einer Einziehung in die Armee zu entgehen. So verkaufte bspw. einmal der Kaiser einen Ritter als Sklave da dieser versucht hatte seine Söhne kriegsuntauglich zu machen indem er ihnen die Daumen abschnitt. Attraktiv war der Dienst in den Legionen Roms wohl aber besonders für die ärmeren Schichten der Bevölkerung, da die Soldaten mit Nahrung, Kleidung und Unterkunft sowie medizinisch versorgt wurden und einen Sold erhielten. Nach seiner Dienstzeit wurden jedem Legionär eine Abfindung oder ein Stück Land gewährt, allerdings musste sich der Soldat für 25 Jahre verpflichten. Während der Dienstzeit waren die Soldaten körperlicher Züchtigung und Todesstrafen, die als Disziplinierungsmaßnahme verhängt werden konnten, ausgesetzt. Weiterhin durften sie während ihrer Militärzeit nicht heiraten, bereits gegründete Ehen wurden für ungültig erklärt.

Als Rekruten wurden Männer aus ländlichen Gegenden gern gesehen da sie bereits an schwere körperliche Arbeit gewöhnt waren. Vor einer Aufnahme in das Heer wurden die Männer auf Körpergröße und Kraft untersucht.

Bei der Ausbildung der Rekruten achtete insbesondere auf die Erlernung der Disziplin und die Steigerung der körperlichen Fitness. Man trainierte das marschieren im Gleichschritt und in geschlossenen Formationen. Auch eine Ausbildung an den Waffen, nach dem Muster der Gladiatorenschulen, erfolgte. Weiterhin erhielten alle Soldaten, nach Möglichkeit, Reit- und Schwimmunterricht.

4.2 Alltägliche Routine

Einen Großteil des Soldatenlebens verbrachten die Männer in der Kaserne.

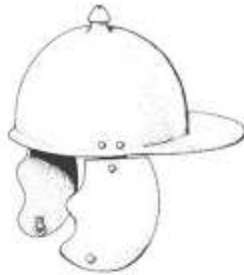


Da die Militärbürokratie genau erfasste und Buch darüber führte was jeder Soldat gerade tat ist festzustellen, dass die Römer es für richtig hielten ihre Soldaten ständig zu beschäftigen. Dazu gehörten Arbeiten wie Wachdienste und Patrouillengänge aber auch Reinigungs- und Aufräumarbeiten sowie Pflege der Ausrüstung gehörten zu den Beschäftigungen. Trotzdem blieb in jeder Einheit Platz für ein Gemeinschaftsleben. Zu Beginn jedes Tages gab es den Morgenappell bei dem die Anwesenheit überprüft wurde und Aufgaben verteilt wurden. Man vermutet dass dieses mit Zeremonien verbunden war.

5. Ausrüstung der Legionäre im Prinzipat

Die Soldaten trugen militärische Tuniken die bis zur Mitte der Wade reichten. Zu dieser Militärtunika gehörte ein Gürtel an dem Schwert und Dolch hingen. Die Soldatenstiefel waren mit Eisennägeln besohlt um den Soldaten besseren Halt zu gewähren. Die Helme der Legionäre, die in zahlreichen Versionen vorhanden waren, erhielten mit der Zeit einen immer größer werdenden Nackenschirm. Später boten sie auch dem Gesicht mehr Schutz indem sie die Stirn und die Wangen mehr bedeckten.

Dieses Exemplar eines späten Modells (1. Jh. v. Chr.) des Montefortino-Helms hat breitere Backenstücke und einen breiteren Nackenschirm als seine Vorgänger. Er bot mehr Schutz vor einem Schlag auf den Kopf.



Der Hagenau-Helm (Anfang 1. Jh. n. Chr.) war dem Montefortino-Helm ähnlich, hatte jedoch breitere Backenstücke und einen breiteren Nackenschirm. Außerdem war er mit einem halbkreisförmigen Bügel an der Vorderseite ausgestattet, um mehr Schutz gegen Schläge von vorn zu bieten.



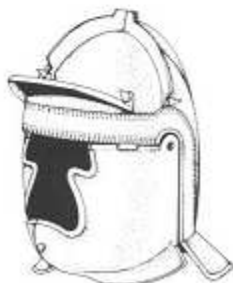
Beim kaiserlich-gallischen Helm (2. Hälfte des 1. Jh. n. Chr.) werden die Ansätze, die beim Montefortino- und beim Hagenau-Helm erkennbar sind, weiterentwickelt. Der Nackenschirm ist breiter und reicht tiefer, hat eine Querriemung zur Erhöhung der Steifigkeit und ist zur Ablenkung von Schwerthieben abgeknickt.



Der kaiserlich-italische Helm (Anfang 2. Jh. n. Chr.) unterschied sich kaum von der gallischen Form, war aber meist weniger verziert. Spätere Exemplare sind auf der Oberseite durch metallene Kreuzbänder verstärkt.



Dieser Eisenhelm, in Frankfurth-Hedernheim gefunden, gehörte wahrscheinlich einem Reiter, zeigt jedoch viele Weiterentwicklungen, die auch in Helmen der Fußsoldaten zu beobachten sind.



Der Helm vom Typus Inter-cisa war gänzlich anders geformt als frühere Helme. Die Kalotte bestand aus zwei Hälften, die durch einen genieteten Kamm in der Mitte miteinander verbunden wurden, und einem schmalen Nackenschirm. Vorder- und Oberseite des Helms waren nicht weiter verstärkt.



Durch den so genannten Helmbusch unterschied man militärische Ränge. Wichtiger Bestand römischer Rüstungen waren die Kettenhemden und die Schuppenpanzer. Weiterhin besaß jeder Legionär ein Schild. Als Angriffswaffe erhielt das Pilum weiterhin große Bedeutung, bis zum 3. Jahrhundert war dies die Standartwaffe. Zudem wurde ein Gladius (spanisches Schwert) getragen.

6. Der Feldzug

Die Feldzüge der Römer lassen sich Grundsätzlich in 4 Kategorien unterteilen.

1. Der Eroberungskrieg

Der Sieg war geglückt, wenn der Staat oder die Stadt unter die direkt regierte Herrschaft Roms fiel.

2. Unterdrückungskrieg

Der Sieg war geglückt, wenn aufständische Rebellen wieder der Herrschaft Roms unterlagen.

3. Strafexpedition

Die Expedition war erfolgreich, wenn dem Feind die Macht Roms abschreckend vorgeführt wurde.

4. Reaktion auf Überfälle / Invasionen

Diese wurden als erfolgreich angesehen, wenn feindliche Eindringlinge Abgefangen und zurückgedrängt werden konnten und sich nicht zu weiteren Überfällen ermutigt fühlten.

7. Die Armee in der Spätantike

Im 4. Jahrhundert gab es unter den Soldaten deutlich weniger Freiwillige als in früheren Zeiten und Einberufungen wurden wesentlich häufiger vorgenommen. Severus hob das Heiratsverbot auf aber bestimmte das alle Söhne von Soldaten zum Armeedienst verpflichtet waren. Durch eine hohe Rate von Selbstverstümmelungsfällen wurde der Zivildienst für die Söhne der verstümmelten Soldaten eingeführt. Später wurden diese öffentlich verbrannt oder trotzdem eingezogen. Ende des 5. Jahrhunderts existierte das weströmische Reich nicht mehr. Römische Kultur und militärische Institutionen wurden aber vom byzantinischen Reich bewahrt.

8. Quellen

- Adrian Goldworthy: Die Legionen Roms, 2004, Verlag: Zweitausendeins
- [de.wikipedia.org/wiki/Römische_Legion](https://de.wikipedia.org/wiki/R%C3%B6mische_Legion) - 85k
- www.roemische-imperium.de/page/html_militaer_01.html
- www.antikefan.de
- Karl Christ: Die Römer, 1984, Verlag: C.H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung
- CD-Material von Matthias Streich